

Pfr. Holger Weiß, STM

BRAUCHEN WIR DIE FÜRSPRACHE DER HEILIGEN?

Die Heiligsprechung von Johannes XXIII. und Johannes Paul II. durch Papst Franziskus

I. Einleitung

Heute denken viele, die römisch-katholische Kirche habe sich verändert und sei nicht mehr das, was sie in früherer Zeit einmal war. Sogar unter konservativen evangelischen Christen äußert man sich immer wieder lobend über den Papst und die römisch-katholische Kirche. Sie tritt immerhin öffentlich für christliche Werte ein und verurteilt Homosexualität oder Abtreibung, während evangelische Großkirchen sich immer mehr dem Zeitgeist anpassen. Als der neue Papst Franziskus im November 2013 mit seinem ersten Apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium* („Freude des Evangeliums“) an die Öffentlichkeit trat, da erklärte beispielsweise Rolf Hille¹, das Lehrschreiben sei von der leidenschaftlichen Liebe zu Jesus und dem Willen zu kompromissloser Nachfolge bestimmt. Die Forderungen des Papstes seien ‚tief im Evangelium verwurzelt‘ und entsprächen weithin dem Ziel der Lausanner Bewegung für Weltevangalisation. Er wünsche sich, der Weltkirchenrat oder die EKD würde einmal solch eine biblisch begründete Schrift veröffentlichen. Die theologisch konservative Zeitschrift *ideaSpektrum* titelte entsprechend: „Protestanten: Diese Papstworte sind evangelisch“.² Dabei hat man aber offensichtlich übersehen, dass dieser scheinbar evangelisch gewordene Papst Franziskus im letzten Kapitel dieses Schreibens Maria ausdrücklich als „Mutter der Evangelisierung“ bezeichnet.³ Kann man eine solche Haltung als „evangelisch“ bezeichnen?

Nun hat Papst Franziskus etwas getan, was konservative Protestanten, die ähnlich Denken wie Rolf Hille, zwangsläufig verunsichern muss: Er hat zwei seiner Vorgänger, die verstorbenen Päpste Johannes XXIII. und Johannes Paul II., heilig gesprochen. Auffällig daran war, dass er im Falle des erstgenannten auf den Nachweis eines Wunders verzichtet habe, das sonst eigentlich erforderlich ist. Johannes Paul II. soll das erforderliche Wunder an einer Frau aus Costa Rica vollbracht haben, die er von einer schweren Hirnverletzung geheilt

¹ Rolf Hille ist der Direktor der Weltweiten Evangelischen Allianz für Ökumenische Angelegenheiten.

² *IdeaSpektrum* 49.2013, S. 11.

³ *Evangelii Gaudium: Apostolisches Schreiben des Heiligen Vaters Papst Franziskus an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die Personen geweihten Lebens und an die christgläubigen Laien über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute*, S. 244ff.

habe.⁴ Papst Franziskus erklärte, jene beiden Heiligen stünden für die Kraft der christlichen Urgemeinde, in der ‚das Wesentliche des Evangeliums‘ gelebt werde, nämlich ‚die Liebe und Barmherzigkeit in Einfachheit und Brüderlichkeit‘. Es seien gerade die Heiligen, die die Kirche voranbrächten und wachsen ließen.⁵ Spätestens jetzt sollte eigentlich jedem Protestanten deutlich werden, dass Papst Franziskus offensichtlich etwas ganz anderes meint, wenn er von ‚Evangelium‘ redet. Ihm geht es offensichtlich nicht um die frohe Botschaft von dem Sünderheiland Jesus Christus und die Tatsache, dass wir Sünder durch den Glauben an Christus vor Gott gerecht gesprochen sind. Das Wesentliche des Evangeliums sieht er in einem Leben in ‚Liebe, Barmherzigkeit, Einfachheit und Brüderlichkeit‘. Das aber ist doch nichts anderes als die altbekannte katholische Auffassung, dass der Glaube allein nicht genügt, sondern zur Seligkeit durch Werke ergänzt werden muss.

II. Was die römisch-katholische Kirche unter ‚Heilige‘ versteht

Aber was ist eigentlich ‚Heiligsprechung‘ und was genau lehrt die römisch-katholische Kirche denn eigentlich über ‚Heilige‘? Die bereits genannte Zeitschrift *IdeaSpektrum* erklärt dazu:

„Die Heiligsprechung ist nach katholischem Verständnis die amtliche Bestätigung, dass eine Person ‚die Tugenden heldenhaft geübt und in Treue zu Gott gelebt‘ hat. Unter Tugenden werden vor allem Glaube, Liebe und Hoffnung verstanden.“⁶

Aber ist das tatsächlich schon alles? Hat die Heiligsprechung der beiden Vorgänger durch Papst Franziskus nicht mehr zu sagen, als dass er sozusagen seinen Vorgängern bescheinigt, dass sie besonders tugendsam waren und in Treue zu Gott gelebt haben? Der aktuelle Katechismus der Katholischen Kirche sagt dazu etwas mehr:

„Wenn die Kirche gewisse Gläubige *heilig spricht*, das heißt feierlich erklärt, dass diese die Tugenden heldenhaft geübt und in Treue zur Gnade Gottes gelebt haben, anerkennt die Kirche die Macht des Geistes der Heiligkeit, der in ihr ist. Sie stärkt die Hoffnung der Gläubigen, indem sie ihnen die Heiligen als Vorbilder und Fürsprecher gibt. (...)“⁷

Papst Franziskus hat also nicht nur feierlich erklärt, dass Johannes XXIII und Johannes Paul II. die Tugenden heldenhaft geübt und in Treue zu Gottes Gnade gelebt haben. Sie sind nun den Gläubigen als ‚Vorbilder‘ und ‚Fürsprecher‘ gegeben worden. An anderer Stelle

⁴ An dieser Stelle sei an das erinnert, was die Heilige Schrift über den Antichristen sagt: Er tritt auf in der Macht des Satans und nimmt lügenhafte Zeichen und Wunder in seinen Dienst (2. Thess 2,9). Die lutherischen Bekenntnisschriften erklären nicht grundlos, dass im Papsttum der Antichrist zu sehen ist, da hier in die in 2. Thess 2,1ff genannten Kennzeichen des Antichristen besonders deutlich erfüllt sind.

⁵ *Heilige haben keinen besonderen Draht zu Gott: Was evangelische Theologen zur Heiligsprechung von zwei Päpsten sagen.* In: ‚*IdeaSpektrum*‘ 18.2014 (vom 30. April 2014), S. 6f.

⁶ Ebd., S. 7.

⁷ *Katechismus der Katholischen Kirche.* Taschenbuchausgabe. München [u.a.]: Veritas, 1993. § 828.

bezeichnet der Katechismus die Kirche dann sogar als den „Ort unserer Erkenntnis des Heiligen Geistes“, der nicht nur durch die von ihm inspirierten Schriften diese Erkenntnis wirke sondern auch durch das „Zeugnis der Heiligen, worin er seine Heiligkeit bekundet und das Heilswerk fortsetzt“.⁸ Und der Katechismus erklärt auch, in welcher Hinsicht die Heiligen „Fürsprecher“ für die Gläubigen sind:

„Denn dadurch, dass die, die im Himmel sind, inniger mit Christus vereint werden, festigen sie die ganze Kirche stärker in der Heiligkeit ... hören sie nicht auf, beim Vater für uns einzutreten, indem sie die Verdienste darbringen, die sie durch den einen Mittler zwischen Gott und den Menschen, Christus Jesus, auf Erden erworben haben... Daher findet durch ihre brüderliche Sorge unsere Schwachheit reichste Hilfe (...).“⁹

Die Heiligen treten als Fürsprecher für die Christen ein, indem sie im Himmel bei Gott „die Verdienste darbringen, die sie durch den einen Mittler zwischen Gott und den Menschen, Christus Jesus, auf Erden erworben haben“. Jesus wird zwar noch genannt. Aber es geht nicht um die Verdienste, die er für uns erworben hat, sondern um die Verdienste, welche die Heiligen erworben haben. Diese bringen sie in ihrer Fürsprache für die Gläubigen vor Gott dar. Darum sollen nun auch die Gläubigen ihre Bitten an die Heiligen richten:

„(...) Beim Eintritt in ‚die Freude ihres Herrn‘ wurden sie ‚über vieles gesetzt‘. Ihre Fürbitte ist ihr höchster Dienst an Gottes Ratschluss. Wir können und sollen sie bitten, für uns und für die ganze Welt einzutreten.“¹⁰

III. Was die Bibel unter „Heiligen“ versteht

Nun spricht auch die Bibel verschiedentlich von „Heiligen“. Paulus schreibt beispielsweise den 1. Korintherbrief *„an die Gemeinde Gottes in Korinth, an die Geheiligten in Christus Jesus, die berufenen Heiligen samt allen, die den Namen unseres Herrn Jesus Christus anrufen an jedem Ort, bei ihnen und bei uns“* (1. Kor 1,2). Und nachdem er in dem gleichen Brief eine Reihe von Sünden genannt hat, die einen Menschen vom Reich Gottes ausschließen, bezeugt er den Korinthern: *„Und solche sind einige von euch gewesen. Aber ihr seid reingewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes“* (1. Kor 6,11). Mit „Heilige“ meint die Bibel also offensichtlich keine Menschen, die besonders tugendsam gelebt haben und darum nach dem Tod mit ihrer besonderen Heiligkeit für die noch Lebenden eintreten. „Heilige“ sind die gläubigen Christen schon in dieser Welt, obwohl sie von Natur aus wie jeder andere durch die Sünde verdorben waren und darum eigentlich alles andere als „heilig“ sind. Aber weil der Heilige Geist in ihren Herzen den rettenden Glauben an Jesus Christus gewirkt hat, sind sie nun „geheiligt“. Sie sind durch das Blut Jesu von ihrem Sündenschmutz

⁸ Ebd., § 688.

⁹ Ebd., § 956.

¹⁰ Ebd., § 2683.

rein gewaschen und gerecht gesprochen worden. Diese herrliche Wahrheit führt uns Luther vor Augen, wenn er im Kleinen Katechismus in der Erklärung zum dritten Artikel des Glaubensbekenntnisses sagt: „Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben, oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben **geheiligt** und erhalten (...)“. Darum brauchen wir auch nicht die Fürsprache von Maria oder anderen verstorbenen Menschen, die durch Päpste heilig gesprochen sind. Wir haben nämlich einen viel besseren Fürsprecher, der für uns betet und dessen Fürsprache vollkommen ausreicht: **„Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist. Und er ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt.“** (1. Joh 2,1f)

Die Bibel macht uns sogar an vielen Stellen klar, dass es falsch ist, sich im Gebet an verstorbene Menschen zu wenden. Zum einen können die uns nämlich nicht helfen. Der Prophet Jesaja sagt: **„Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du Herr, bist unser Vater; Unser Erlöser, das ist von alters her dein Name.“** (Jes 63,16) Wenn sogar Abraham und Jakob uns nicht „kennen“ und uns demzufolge auch nicht helfen können, wie könnten es da solche Männer wie Papst Johannes XXIII. oder Papst Johannes Paul II.? Als der Apostel Johannes nach Empfang der göttlichen Offenbarung vor den Füßen des Engels niederfallen und ihn anbeten wollte, da erhielt er die Antwort: **„Tu es nicht! Denn ich bin dein Mitknecht und der Mitknecht deiner Brüder, der Propheten, und derer, die bewahren die Worte dieses Buches. Bete Gott an!“** (Offb 22,9) Und als der Satan von unserem Heiland verlangte, dass er vor ihm niederfallen und ihn anbeten sollte, da entgegnete Jesus: **„Weg mit dir Satan! Denn es steht geschrieben: Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.“** (Mt 4,10) Die Bibel ruft uns nicht nur an vielen Stellen dazu auf, zu dem wahren Gott zu beten. Sie zeigt uns auch, dass Gebet zu anderen Göttern oder Mächten Götzendienst und damit eine Sünde gegen das 1. Gebot ist. Das gilt auch, wenn es sich hierbei um verstorbene Menschen handelt, die man um Fürsprache bittet.

Besonders verhängnisvoll aber ist, dass man die Heiligen in der römisch-katholischen Kirche als Mittler zwischen Gott und den Menschen ansieht. Folgt man der Lehre der römisch-katholischen Kirche, wird dies dazu führen, dass man seine Hoffnung nicht alleine auf Christus setzt, sondern auf die Heiligen, die man in der Fürbitte anruft. Darum erklärt das Lutherische Bekenntnis völlig zu Recht:

„Darüber hinaus fordern die Gegner beim Heiligenkult nicht nur die Anrufung, sondern eignen Verdienste der Heiligen auch anderen Menschen zu; sie machen aus den Heiligen nicht nur Fürbitter,

sondern auch Versöhner. Das ist auf keine Weise zu dulden. Denn hier wird Christi eigene Ehre ganz auf die Heiligen übertragen. Sie machen sie nämlich zu Mittlern und Versöhnern; und obwohl sie zwischen ‚Mittlern der Fürsprache‘ und ‚Mittlern der Erlösung‘ unterscheiden, machen sie doch offen aus den Heiligen ‚Mittler der Erlösung‘. (...) Denn die Menschen stellen sich vor, dass Christus härter urteilt und die Heiligen versöhnlicher; sie vertrauen der Barmherzigkeit der Heiligen mehr als der Barmherzigkeit Christi; sie fliehen Christus und suchen die Heiligen. So machen sie aus ihnen in der Tat ‚Mittler der Erlösung‘.¹¹

Darum kann man eigentlich nur jedem Katholiken wünschen, dass er entgegen der Lehre seiner Kirche nicht auf Maria oder irgendwelche anderen Heiligen vertraut, sondern sein Heil alleine bei Christus sucht. Es wird uns in unserer Sterbestunde nicht helfen, wenn wir auf die Fürsprache Marias oder anderer Heiliger bauen. Selig werden wir alleine durch den Glauben an Jesus Christus, der uns durch sein vollkommenes Leben und seinen stellvertretenden Tod gerettet hat. Denn **„das Blut Jesu, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde“** (1. Joh 1,7b). Das ist das biblische Evangelium. Lasst uns dieses rettende Evangelium unbeirrt in kindlichem Vertrauen festhalten und diese Wahrheit auch unseren Mitmenschen bezeugen, damit sie ihr Heil bei dem einzigen Heiland und Seligmacher suchen, den es gibt. Denn **„in keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden“** als der Name Jesus Christus (Apg 4,12).

Holger Weiß
Mai 2014

¹¹ Apol. XXI,14f. Zitiert nach: *Unser Glaube: Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche*. Ausgabe für die Gemeinde. Hg. Amt der VELKD. 6. völlig neu bearb. Aufl. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2013. S. 302.